

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hofmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Wirtsch. und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 241

Mittwoch, den 14. Oktober 1936

88. Jahrgang

Der rote Volksbetrug

Rundgebungen der betrogenen Arbeiter gegen die Madrider Regierung

Angesichts des erfolgreichen Vormarsches der nationalistischen Kolonnen wird die Lage in Madrid immer bedrohlicher. Fast täglich finden in der spanischen Hauptstadt Ansammlungen von Arbeitern statt, die gegen den Volksbetrug der roten Regierung protestieren. Die Arbeiter verlangen, daß die Regierung für die rückständigen Löhne aufkomme. Tausende sind in den letzten Tagen aus der Hauptstadt geflüchtet, um sich vor dem Schreckensregiment der Roten in Sicherheit zu bringen.

Frauen und Kinder als Arbeitsflaven

Die Besatzung des marxistischen Kreuzers „Jaime I“ veranstaltete in den Straßen von Bilbao Kundgebungen gegen die rote Regierung, weil sie bei einem Bombardement des Kreuzers durch nationalistische Flieger keine roten Abwehrflieger eingesetzt hat. Die Lage Bilbao wird als verzweifelt bezeichnet, die Bevölkerung ist völlig demoralisiert durch die ständigen Luftangriffe.

Der Innenminister der Madrider Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, durch die die Arbeitslosen gezwungen werden, an den Notbestimmungen zu arbeiten. Auch Frauen und Kinder sind für diese Fronarbeiten herangezogen worden. Angesichts der Kohlenknappheit ist ein Kohlenausfluß eingesetzt worden. Kohlen sind nur zu Wucherpreisen zu haben.

Uniformverbot in England?

Die englischen Blätter wendeten allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettsitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen im Gastland befassen wird. Der politische Korrespondent der „Morning Post“ meint, es dürften Vorbeugungsmaßnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könnte. Vielleicht passe man auch das Gesetz über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen den heutigen Zuständen an, und zwar indem man der Polizei größere Machtvollkommenheit zum Eingreifen gebe.

„Daily Mail“ meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte und eine Verschärfung der Strafen für alle, die sich Gewalttätigkeiten hätten zuschulden kommen lassen.

„Daily Express“ meint, die Regierung werde alles angängig vermeiden, was nach einer Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung aussehen könnte.

Caballero „Chrengottloser“

Zerstörung aller Kirchen gefordert.

Moskau hat wieder einen neuen Beweis für seine Kultur- und Christentumfeindschaft geliefert. In einem

Moskau versucht es noch einmal

„Vorschläge“ zur Durchführung der Nichteinmischung

Der sowjetrussische Geschäftsträger reichte in London beim Nichteinmischungsausschuß eine Note ein, in der er alle Behauptungen über angebliche Verletzung des Nichteinmischungsabkommens zugunsten der spanischen Nationalisten wiederholt, „Vorschläge“ zur Durchführung der Nichteinmischung macht und einen baldigen Wiederzusammentritt des Ausschusses fordert.

Degrelles Pariser Reise unterbunden

Paris, 14. Oktober. Dem belgischen Konsul in Paris Degrelle, der an einem Bankett in Paris teilnehmen wollte, wurde in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich untersagt. Degrelle hatte in Brüssel den Zug nach Paris bestiegen. Bei der Passkontrolle wurden keinerlei Beanstandungen erhoben. Auf der Station Aulnoy, dicht hinter der belgischen Grenze, erfuhr er ein franzö-

sisches Appell des Leiters der Gottlosenbewegung heißt es: „Wir wollen alle Kirchen der ganzen Erde in ein riesiges Meer von Flammen stürzen. Unsere Gottlosenbewegung ist eine unerhörte Macht geworden, die alle religiösen Gefühle vertilgt. Diese Bewegung ist eine der wichtigsten Zweige unseres antireligiösen Kampfes. Wir müssen unser antireligiöses Werk, das die Grundlagen der alten Welt untergräbt, noch verstärken. Die Gottesdiener aller Bekenntnisse sollen wissen, daß kein Gott, kein Heiligtum, keine Gebete die Welt des Kapitalismus vor dem Untergang retten werden.“

Der Zentralrat der Moskauer Gottlosen hat außerdem telegraphisch den Ministerpräsidenten der roten Regierung in Madrid, Largo Caballero, zum „Chrengottlosen“ ernannt.

Blutige Drohung der Anarchisten

Paris, 14. Oktober. Reisende, die aus Madrid in Perpignan eingetroffen sind, erklären, die Anarchisten hätten gedroht, daß sie, wenn die Truppen General Francos vor Madrid erschienen, Zehntausende von Geiseln in den verschiedenen Gefängnissen der Stadt umbringen und die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

Die Vorhut der Nationalisten ist auf der Hauptstraße Salavera-Madrid bis 50 Kilometer vor die spanische Hauptstadt vorgezogen. Eine andere Abteilung ist auf einer Nebenstraße in nördlicher Richtung etwa ebensoweit vorgezogen. Der Widerstand der Maristen ist an diesem Frontabschnitt trotz zahlenmäßiger Stärke nur schwach, da die Milizen den Mut verloren haben und die Befehlsleitung äußerst mangelhaft ist. Vor allem fehlen höhere militärische Führer an der Front.

Blutige Drohung in Madrid

Die letzte Bombardierung von Madrid durch drei nationalistische Bombengeschwader und zwei Jagdabteilungen war von ungewöhnlicher Heftigkeit. Die Angreifer belegten besonders die roten Kasernen und Munitionsfabriken und verschiedene Ansammlungen roter Milizen mit zahlreichen Bomben. Man konnte deutlich beobachten, daß die Bombardierung eine große Panik verursacht hat.

Flüchtlinge aus Madrid berichten, daß das Herannahen der Nationalisten zu einem deutlich erkennbaren Stimmungsumschwung geführt hat. Man sah in letzter Zeit viel weniger rote Abzeichen und Fahnen. Zahlreiche Angehörige der roten Miliz versteckten sich und wollten nicht an die Front gehen, weil es doch „zwecklos“ sei. Auf sämtlichen Baustellen seien die Arbeitsgeräte für die Befestigungsarbeiten beschlagnahmt worden. Außerdem seien für solche Arbeiten auch Sondertruppen gebildet worden. Der Innenminister habe einen Spionageausschuß eingesetzt, der aus übelbeleumdeten Weibern und gemeinen Verbrechern bestehe.

scher Polizeibeamter den Konsulnführer, sofort auszuweisen, da gegen ihn ein Aufenthaltsverbot vorliege. Der Beamte stellte gleichzeitig Degrelle eine entsprechende Verlautbarung des französischen Innenministeriums zu. Der Konsulnführer mußte bis zum Eintreffen eines Zuges, der ihn nach Brüssel zurückbringen konnte, unter Bewachung auf dem kleinen französischen Bahnhof warten.

Schulnigg löst die Sturmsharen auf

Bundestanzler Schulnigg hat als Führer der Österr. Sturmsharen einen Aufruf an die Mitglieder gerichtet, aus dem hervorgeht, daß diese Organisation vollständig, auch als Zwiilorganisation, aufgelöst wird. Die wehrhaften Kameraden werden aufgefordert, sich bei der Frontmiliz zu melden.

Geist von Toledo

Der Verteidiger des Alcazar schildert die Belagerungszeit.

Der heldenhafte Verteidiger des Alcazar, General José Maria Moscardo, empfing den Sonderberichterstatter des DNB zu einer ersten Unterredung, die der General ausländischen Pressevertretern gewährte. Das Grausame, felsenbüchsenartige, nervöse Gesicht des Generals verrät unerhörte Leiden, Verantwortungslast, Entbehrungen und persönlichen Kummer, aus den Augen aber spricht der Stolz, an der Spitze spanischer Männer und Jünglinge durch den Geist von Toledo der Welt den Siegeswillen und die Kraft des neuen nationalen Spaniens gezeigt zu haben.

Man steht angesichts des Trümmerhaufens, dessen Mauerblöcke von Sprengstücken tausender Granaten übersät sind, vor einem Wunder, daß 1600 Menschen diese Höhle 70 Tage haben ertragen können.

Die Verteidigung wurde bestens organisiert unter dem Gesichtspunkt des längsten Durchhaltens bei größter Schonung der Menschen. Auf dem Dach des Alcazar waren ständig Posten aufgestellt, die jeden Artillerieschuß, jede Bombe und jeden Angriff durch Hornsignal antündigten, so daß die Besatzung stets rechtzeitig in Deckung gehen konnte. Auf diese Weise wurden die Gesamtverluste trotz stärkster Beschießung, trotz Bombenabwurf und Minensprengungen begrenzt. Die ersten vier Wochen stellten die stärkste Nervenprobe dar, weil wir völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren und auch kein Empfangsgerät besaßen. Ein Ausfall der tapferen Besatzung brachte uns mehrere elektrische Batterien, mit deren Hilfe das Empfangsgerät dann in Betrieb gesetzt werden konnte.

Wir hörten den Sender Burgos und nachts die spanische Kurzwellensendung aus Berlin, die uns über die wahre Lage aufklärte und unseren Willen zum Durchhalten stärkte.

Da wir keine Streichhölzer hatten, unterhielten wir eine ständige Feuerwache. Unsere einzige Beleuchtung bestand aus Kerzen, die wir aus Pferdetalg gegossen hatten. Wir danken dem Himmel, daß sich zufällig 120 Pferde und Maulesel in den Stallungen befanden. Sie waren unsere Hauptnahrung. Bei der Befreiung waren nur noch fünf Maulesel übrig. General Moscardo führte den Berichterstatter dann in die Kellergewölbe, durch Stalungen, durch das Frauenquartier, durch das Hospital nach der Schwimmhalle. Inmitten dieser Halle steht ein riesiger Mauerblock. Der General entblößt sein Haupt und erzählt mit bewegter Stimme: „Wochenlang haben wir hier das Wasser getrunken, als es versiegte aus Brunnen und Notbrunnen.“

Da ein Begraben unserer Gefallenen unmöglich war, haben wir die toten Helden hier in der Schwimmhalle zum letztenmal in Reih und Glied gelegt und blutender Herzens mit Kalk und Zement schichtweise eingemauert. Wir grüßen die Toten mit erhobenem Arm.“

Nach einem stillen Gedenken reißt sich der General die feuchten Augen. Wir steigen aus der unerträglich feuchten Luft des Kellergewölbes wieder an das Tageslicht.

Der Berichterstatter fragt den General nach dem Schicksal der eigenen Familie. Leise und stockend kommt die Antwort: „Meine Frau und ein Sohn sind während der ganzen Belagerung in Toledo bei Wasser und Brot gefangen gehalten worden. Sie sind nun befreit. Ein Sohn ist an der Front, ein Sohn in dem von den Roten besetzten Gebiet verschollen.“

Und hier die Geschichte meines letzten Sohnes: In den ersten Tagen der Belagerung, als der Fernsprecher noch arbeitete, rief mich die rote Kommandantur an und forderte mich zur Uebergabe auf, anderenfalls mein in ihren Händen befindlicher Sohn erschossen würde. Zum Beweis ließ man meinen Sohn an den Apparat

